

Wohin am Buskers?

Strassenkunstfestival Am Buskers Bern lässt man am besten alles einfach passieren. Für jene, die es lieber strukturierter haben: Tipps aus dem Programm der 19. Ausgabe.

Martin Burkhalter und
Regula Fuchs

Wenn fauchende Dinosaurier über die Pflastersteine stolpern, eine Gruppe Schwedinnen Punk mit Banjos spielt und der Jazz sich kriminell gebärdet, dann ist wieder die Welt zu Gast in Bern. Hier unsere Favoriten aus dem Buskers-Programm.

**Musik: Globalisierung
at its best**

Baskery sind drei Schwestern aus Schweden, die ihren Stil selbst als Banjo-Punk, Mud-Country oder Killbilly bezeichnen. Killbilly, jawohl! Die Mischung aus Bluegrass, Swamp-Rock, Folk und dem Schuss Nonchalance ist ungemein verführerisch. Dazu herzallerliebster, dreistimmiger Gesang mit hoher Lässigkeit. Sehr selbstbewusst, sehr kraftvoll: Südstaaten-Sound aus dem hohen Norden! Ja, das geht!

Auch diese Band macht Musik, die so gar nicht zum Klima ihrer Heimat passt. Dafür klingt sie genau so, wie sie heisst: **Whiskey Moon Face**. Das ist schöner, alter New-Orleans-Jazz, der ein bisschen schneppert, knarrt, rattert, mit einem Stich Klezmer und Theatralik. Die Sängerin hat eine betörende Kopfstimme, die herrlich knistert. Die Band kommt aus dem Londoner Untergrund und spielt den Jazz wunderbar verwegene. Eine ideale Band, um den aufgehenden Mond anzuhäuten und den Whiskey direkt aus der Flasche zu trinken. Und Pirouetten zu drehen. Denn am Buskers, das ist Pflicht, muss man Pirouetten drehen, bis einem so schwindlig wird, dass sich der Sternenhimmel mit dem Sandsteingemäuer vermischt. Die richtige Band dafür heisst **Divano Dromensa**, sie kommt aus dem schönen Montpellier und spielt jenen ungestümen, energiegeladenen, kernigen, immer wieder ausfransenden Gipsy-Jazz, der vor nichts zurückschreckt. Weder vor tiefenden Balladen noch vor ausschweifenden Polka-Stücken. Sänger und Akkor-



Die Band heisst so, wie sie klingt: Whiskey Moon Face. Verwegener New-Orleans-Jazz aus London. Ja, das geht. Foto: Dallot-Seguro 2022

deonist Vassili Tcheretski hat auf seinen ausgedehnten Reisen Liedgut aus allen Ecken Osteuropas mitgebracht: von Russland über den Balkan bis Paris.

Noch weiter gereist ist das ungemain energetische Sextett **Ayom**. Die Bandmitglieder kommen aus Brasilien, Angola, Griechenland und Italien. Ihre Musik wiederum nennen sie Brazilian Tropical Afro Fusion. Und sie klingt genau so, wie sie sich liest: hochrhythmisch, verspielt und auch immer wieder mit einem schönen, dunklen Hauch Saudade zwischen der Fröhlichkeit, mit Gitarren, Akkordeon, Perkussion und einem sehnsüchtigen Gesang. Leicht und doch schwer, Melancholie und Lebenshunger. Betörend. Und wenn wir schon bei Welthaltigkeit sind: Sie liegt **Pierre Omer**, diesem um-

triebigen Künstler, im Blut. Er wurde als Sohn eines Inders und einer Schweizerin in London geboren, seit seinen Teenagerjahren lebt er in Genf. Von hier aus zieht er immer wieder in die weite Welt hinaus, einst etwa mit der legendären Totengräber-Kapelle Dead Brothers, die er mitbegründete. Der Gitarrist und Sänger mit der schürfenden Stimme kommt mit seinem Swing-Revue-Projekt ans Buskers. Im Trio widmet er sich dem Swing aus den 1930er-Jahren. Sehr elegant und sehr gefährlich. Mit dabei hat er die hinreissende Tänzerin und Fakir-Frau Lalla Morte – aus Paris.

Darstellende Künste: Der Reiz des Mechanischen

Er rollt seine Glupschaugen, er streckt seine Fühler, er klappert

und quietscht – der überdimensionale Hummer scheint zu leben. Natürlich sind da Zahnräder am Werk, natürlich treiben Motörchen das Metallungetüm an. Und trotzdem macht einen dieser Robo-Hummer glauben, in ihm stecke nicht nur Leben, sondern auch ein bisschen Seele. **«Animaltroniek»** nennt der Niederländer Tristan Kruithof seine Arbeit; er hat den Hummer erbaut – und lässt ihn an Festivals aufs Publikum los. Kruithof schreibt, er sei immer wieder erstaunt, wie schnell die Menschen das Kunstviech als echt akzeptieren. Und mit ihm interagieren.

Ist das wirklich so überraschend? Schliesslich spielt hier derselbe Zauber, wie ihn das Theater und die Schaustellerei seit Jahrhunderten wecken. Es

geht um jenen Pakt, den die Zuschauerinnen und Zuschauer mit dem Gebotenen eingehen, um das Glaubenwollen an das, was eigentlich nicht ist, und um den Genuss am Getäuschtwerden. Viele der performativen Darbietungen am diesjährigen Buskers-Festival leben davon.

Logisch hält es niemand für möglich, dass der Italiener Stefano Bono und seine Crew von **Magobollo** tatsächlich auf Babydinosauriern reiten. Oder dass die Grossmarionette der Gruppe **Les Géants du Sud** tatsächlich eine Art Sumpffmonster ist, das einen Menschen im Käfig vor sich herträgt. Aber wie gerne lassen wir die Fantasie von der Leine, um uns dem Verblüffenden hinzugeben. Da ist es egal, dass sich im vier Meter langen T-Rex ver-

mutlich Stelzen verbergen und dass die Echsenhaut aus Stoff ist.

Mechanische Puppen und Marionetten, aber auch Roboter sind an Strassenkunstfestivals mittlerweile nichts Neues mehr. Auffällig ist aber, dass am diesjährigen Buskers gleich mehrere Gruppen ihren mechanischen Konstrukten eine organische Anmutung geben – als ob Natur und Mechanik sich zu einem Flirt gefunden hätten. So jedenfalls muten die Objekte der französischen Truppe **Fer à Coudre** an: Es sind Gebilde aus rostigem Metall, bei denen Stangen wirken wie Äste und Seile wie Wurzeln. Dabei ist alles in Bewegung, nicht mechanisch ruckelnd, sondern wuselig – fast wie bei einer Tinguely-Installation, aber mit einem Dreh ins Naturhafte.

Um Objekte zu beleben, braucht es jedoch nicht zwingend Kabel, Schrauben und Motoren; das beweist das Puppen-theater. Der Spanier **Javier Aranda** etwa benötigt sogar nicht einmal Puppen für seine Kunst, sondern formt auf verblüffend einfache Art aus seinen Händen Gesichter. Die belgische Truppe **O quel dommage** wiederum führt vor, wie man ohne Firlefanz ein Baby auf die Bühne bringt, und die Französin **Emeline Thierion** beweist mit ihrem Marionettenstrip, dass auch eine Puppe Sexappeal haben kann.

Was ist sonst noch zu erwarten an Performativem am Buskers? Comedy natürlich, zum Beispiel von **This Maag**, der das Wort Ski-Zirkus neu deutet; oder Virtuosität, etwa vom Berner Choreografen **Joshua Montan**. Und natürlich Interaktives, zum Beispiel mit der französischen Truppe **Micromégamondes** und ihrer mechanischen Spielhölle: Sie lässt kommune Flipperkästen alt aussehen. Und zeigt, worin eine weitere Faszination von Maschinen liegt: Mit ihnen lässt es sich prima spielen.

Untere Altstadt Bern, heute, 11., bis Samstag, 13. August, 18 bis 24 Uhr. www.buskersbern.ch

Stand-up-Comedy bei den Urnen

Ausgehtipps der Woche Kultur macht sich im öffentlichen Raum breit: Wir empfehlen Klassik und Kino im Park. Sowie Kunst im Krematorium.

— **Filme schauen im Park:
Kino im Kocher**

Vor gut 30 Jahren hätte man sich kaum vorstellen können, am Feierabend gemütlich im Berner Kocherpark zu sitzen. An die Vergangenheit der Grünanlage, die wie der Letten in Zürich einst Schauplatz des Schweizer Drogenelends war, erinnert einer der Filme, der dieses Jahr im Kino im Kocher programmiert ist: Pierre Monnards **«Platzspitzbaby»**. Daneben bietet das Open-Air-Kino, das zum sechsten Mal stattfindet, die bewährte Vielfalt: die Reisedoku **«Weit»**, Thomas Vinterbergs **«Druk»** über Lehrer im Alkoholrausch, den wilden Episodenfilm **«Relatos salvajes»** aus Argentinien sowie die Premiere des Ballettdramas **«En corps»**. Den Abschluss machen zwei Überraschungsfilme. (reg)

Kocherpark Bern, bis 20. August. Programm: www.kinoimkocher.ch

— **Lebendige Kunst am
Ort der Vergänglichkeit:
Festival Crema**

Stand-up-Comedy im Krematorium: Pietätlos oder mutig? Auf dem Berner Bremgartenfriedhof wird dieses Wagnis am erstmalig stattfindenden Festival Crema eingegangen. Die drei Kunstschaaffenden Zoë Binetti, Stefan Maurer und Jeannette Hunziker beleben den Ort der Trauer mit einem vielfältigen Kulturprogramm.

Zu sehen sind etwa ein Trauerritual für queere Ahnen oder eine Fotoausstellung zum Thema Nacktheit und Sterblichkeit. Bespielt werden das alte Krematorium sowie die umliegenden Urnengänge und die beiden Kapellen mit Konzerten und Tanzperformances. Lodern des Zentrum des Festivals ist ein ewiges Feuer, das Tag und Nacht brennen soll. Am Samstag fin-

det ausserdem eine Feuerzeremonie eines Hindupriesters statt. (sas)

Krematorium Bremgartenfriedhof, Bern, Freitag, 12. August, bis Sonntag, 14. August. www.krematoriumfestival.ch



Heute sind die Dramen im Kocherpark nur noch fiktiv: Kino im Kocher. Foto: Anja Zurbrugg

— **«Sommernacht» am
Nachmittag: Arte Frizzante**

Blasmusik und italienische Canzoni, Country und Klassik: Wer im Elfenaupark im August die Ruhe sucht, ist dort am falschen Ort. Jeweils von Donnerstag bis Sonntag lädt der Elfenaupark-

sommer zu Gratis-Konzerten aller Art in die Orangerie ein. Einen Samstagnachmittag bespielt dort unter anderen auch das junge Streichorchester Arte Frizzante. Das Ensemble spielt Werke aus seiner Wunschliste, darunter auch die Klangdichtung **«Sommernacht»** des Schweizer Komponisten Othmar Schoeck: Streicherklänge, spätromantisch und doch zeitlos, jedenfalls wunderbar klangmalerisch für gedankenverlorenes Schwelgen in spätsommerlicher Nachmittagswärme. (mar)

Orangerie Elfenuau, Samstag, 13. August, 15 Uhr. Eintritt frei, Kollekte.

— **Auf der Suche nach
der musikalischen Freiheit:
Hans im Glück**

Der Bieler Klarinettenist und Saxophonist Hans Koch war Teil des

wegweisenden Trios Koch-Schütz-Studer und erhielt 2020 den Schweizer Musikpreis. Der klassisch ausgebildete Bläser widmet sich seit Jahren der freien, improvisierten Musik. Sein ehemaliger Triokollege Fredy Studer habe ihm einst den wichtigen Satz mit auf den Weg gegeben: **«Was man nicht kennt, das muss man hören.»** Diese Neugierde und Offenheit hat Hans Koch verinnerlicht. Unter dem Titel **«Hans im Glück»** ist nun an fünf Abenden sein während der Pandemie entwickeltes Solo-Programm zu hören. In einem zweiten Set gibt er jeweils die Bühne frei für Musikerinnen und Musiker, die ihn inspirieren. Unter anderen die Bassistin Martina Berther und Gitarrist Flo Stoffner. (sas)

La Voirie, Biel, Montag, 15. August, bis Freitag, 19. August